

Mit Kampf zum Sieg fürs Vaterland!

Der Bezugspreis
für die
„Bácskaer
Zeitung“
mit dem
„Illustrierten
Sonntagsblatt“
ganzjährig 6 Kr.
halbjährig 3 Kr.
vierteljährig 1 50 Hl.

BÁCSKAI ÚJSÁG

KÖZGAZDASÁGI,
MŰVELŐDÉSI és TÁRSADALMI HETI KÖZLÖNY.

Bácskaer Zeitung

Unsere
Adresse ist:
Administration
der
„Bácskaer
Zeitung“
in
Apatin.

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Witzmann

Meggjelenik minden vasárnapon.
Erscheint jeden Sonntag.

Felelős szerkesztő: Witzmann József.

Herr und Diener.

Es ist in der Natur der Dinge begründet, daß der größere Theil des Menschengeschlechts durch Schwäche, Armuth, Gewalt und andere Umstände den kleineren zu Gebote stehenden und das da oft der Bessere den Winken des Schlechteren gehorchen muß. So ist es denn billig, daß die also Bevorzugten ihres Nebenmenschen das Leben leichter und das Joch erträglicher machen.

Da edle wahrhaft große Gefinnungen und Gefühle nur das Erbtheil Weniger sind, so bleiben die meisten Menschen stumpf für feinere Empfindungen, aber nicht alle sind unerkennlich gegen großmüthige Behandlung und gegen wahren Werth. Du kannst daher weder auf die Zuneigung und Achtung, noch auf den freiwilligen Gehorsam derer rechnen, die dir unterworfen sind, wenn diese selbst fühlen, daß sie moralisch besser, weiser und geschickter sind als du und daß du ihrer mehr bedarfst, als sie deiner. Mißhandle sie nicht, belohne sie gebührend für ihre Dienste und zieh den Schmeichler nicht dem aufrichtigen und treuen Diener vor. Verlange von einem Untergebenen nicht mehr, als du selbst an dessen Stelle leisten könntest, kümmere dich um sein moralisches und physisches Wohl, gönne ihm frohe Stunden, Ruhe und Schlaf, schone ihn und nehme dich seiner an wenn er alt und gebrechlich wird. Belohne seine Aufmerksamkeit mit einem freundlichen Wort. Laß dich im Zorn nicht zu Schimpfwörtern hinreißen und zügeln deinen Hochmuth, damit du nicht ein Gegenstand seines Spottes wirst. Geradheit, Redlichkeit, Menschenliebe, Würde und Consequenz in unseren Handlungen sind die sichersten Mittel, uns der Ehrerbietung und Zuneigung derer zu versichern, die

von uns abhängen. Ein altes, sehr wahres Sprichwort lautet: „Wie der Herr, so der Knecht.“ Natürlich gilt dies aber nur von solchen Dienstboten, die längere Zeit in einem Hause dienen. Diese nehmen vollständig den Ton der Herrschaft an. Bescheidene Leute haben höfliches Gefinde und in einem stillen ordentlichen Haushalte findet man brave und fleißige Dienstboten Eine lächerliche Dienerschaft aber ist da zu Hause, wo Zwist und zügellose Sitten in der Familie herrschen.

Soll man freundlich und liebevoll im Umgang mit seinen Bedienten sein, so ist es nichts weniger als angebracht, sie zu Vertrauten unserer Geheimnisse zu machen, sie durch übermäßige Bezahlung an ein üppiges Leben zu gewöhnen, alles ihrer Willkür zu überlassen und sie zu unumschränkten Herren über Kassen und Vorräthe zu machen, wodurch nur der Reiz zu Betrügereien in ihnen angefaßt wird. Ebenso sind vertrauliche Scherze mit ihnen nicht am Platze und wer klug ist, begiebt sich überhaupt niemals der Gewalt über sie. Die wenigsten Menschen aus dieser Klasse vertragen solche Nachsichten, ohne Mißbrauch davon zu machen, ja sie ist nicht einmal geeignet, sich damit beliebt zu machen, diesen Zweck erreicht man viel besser durch ein wohlwollendes, ernstes und gleichmäßiges Betragen, durch eine angemessene Bezahlung, strenge Pünktlichkeit und Ordnungsliebe, durch freundliche Gewährung bescheidener Bitten, Vergünstigung unschuldiger Vergnügen, gerechte Arbeitstheilung und besonders durch Aufopferung des eigenen Interesses, wenn man Gelegenheit hat, ihnen ein besseres Schicksal zu verschaffen, sowie durch väterliche Sorgsamkeit für ihre Gesundheit und ihr sittliches Wohl.

Leider hat unsere verfeinerte Kultur

das alte patriarchalische Verhältnis zwischen Hausherr und Gefinde aufgehoben. Die Dienstboten werden nicht mehr als Familienglieder, sondern als Miethlinge betrachtet und üben ihren Wirkungskreis hinaus hat man kein Recht mehr auf sie, Wie man sie nach Belieben entlassen kann, so geben sie auch den alten Dienst auf, sobald sie in einer anderen Stelle mehr Gemächlichkeit und Freiheit zu finden glauben. Diese Verbindung hat das Interesse beider Theile scharf geschieden. Der Dienstbote ist zur Waare geworden, deren Miethpreis sich nach Angebot und die man möglichst billig zu erhalten strebt, während er selbst bei so ungewissen Ausichten erhaschen sucht, was zu erhaschen ist, um einen Nothpfennig zurückzulegen. Auf Sittlichkeit, Bildung auf Vertrauen und gegenseitige Zuneigung übt dieses Verhältnis keinen günstigen Einfluß aus. Zwar gibt es noch Herrschaften, die sich nicht so fremd zu ihrem Gefinde stellen, aber wo sind solche, die sich zur Freude machen, mitten unter ihren Dienstboten zu weilen, sie durch weise und freundliche Gespräche zu unterrichten, zu ermuntern an ihrer sittlichen und geistigen Bildung zu arbeiten und für ihr künftiges Schicksal Sorge zu tragen? Wenn auch wenige dieser Leute so gut erzogen sind, daß sie den Werth einer solchen Herablassung zu erkennen und zu schätzen wissen, so sollte uns doch nichts hindern, unsere Dienstboten selbst zu erziehen, sie unsern Kindern gleich zu behandeln, sie durchs ganze Leben hindurch bei uns zu halten und ihr Schicksal nach Verhältnis ihrer Verdienste und unseres Vermögens zu verbessern. Vielfach mißlingen aber die besten Absichten dieser Art. Da der Freiheitstrieb allen Geschöpfen von der Natur eingepflanzt ist, so wähen auch manche Dienstboten sich einem Joch zu

entziehen, wenn sie von uns gehen. Nur zu bald glauben sie unserer nicht mehr zu bedürfen, sich selbst zu rathen und regieren zu können. In der Folge aber bereuen es viele, uns verlassen zu haben, sobald sie nur den Unterschied zwischen einem Herrn und einem Hausvater erfahren und die wahre Freiheit begreifen lernen. Das Neue erscheint immer besser als das altgewohnte Gute. Im übrigen soll man in dieser Welt nie auf Erfolg und Dankbarkeit rechnen, sonder das Gute um des Guten willen thun. Nicht alle Mühe ist verloren, die verloren zu sein scheint, und die Wirkungen einer solchen Erziehung treten oft erst spät zutage.

Ein Hausvater hat das Recht, sein Gesinde ernstlich zur Pflichterfüllung anzuhalten, allein nie soll er sich in der Aufregung verleiten lassen erwachsene Dienstboten mit groben Schimpfwörtern oder gar mit Schlägen behandeln. Ein edler Mann wird nur Kraft mit Kraft messen, nie aber den mißhandeln, der sich nicht wehren darf.

Fremden Dienstboten soll man höflich und freundlich begegnen, denn uns gegenüber sind sie freie Leute.

Wer dient, der erfülle treu die Pflichten, welche er übernommen hat, und thue darin eher zu viel, als zu wenig. Er wahre den Vortheil seines Herrn wie seinen eigenen und führe seine Geschäfte mit solcher

Ordnung, daß es ihm zu keiner Zeit schwer fallen kann, Rechenschaft von seinem Haushalte abzulegen. Nie mißbrauche er das Vertrauen und die Vertraulichkeit seiner Herrn und decke auch nie die Fehler dessen auf, dessen Brod er ißt. Weder im Schmerze noch im Unwillen überschreite er die Grenzen der Ehrerbietung, allein er betrage sich auch immer so würdevoll, daß es seinem Herrn nie einfallen kann, ihn mit Verachtung zu begegnen oder unedle Dienste zuzumuthen. Er lasse sich nicht durch blendende Außenseiten bewegen, seine Stelle zu verändern, sondern bedenke, daß jeder Dienst seine Unannehmlichkeiten hat, die man nur aus der Ferne nicht gewahrt. Hat er diesem redlichen und vorsichtigen Betragen dennoch das Unglück, einem undankbaren, harten und ungerechten Herrn dienen zu müssen, so dulde er, wenn sanfte Vorstellungen nicht helfen, ohne Geschwätz und ohne Murren, solange er sich dieser Lage nicht entziehen kann. Vermag er aber das, so folge er anderen Aussichten, erzähle seine üblen Erfahrungen nicht weiter und enthalte sich aller Rache und Lästerung. Wo seine gekränkte Ehre öffentliche Rechtfertigung gegen den mächtigen Unterdrücker fordert, da trete er ohne Winkelzüge, kühn und fest, voll Zuversicht auf die Güte seiner Sache, auf Gottes und der Menschen Gerechtigkeit hervor und lasse sich weiter durch Menschenfurcht,

noch durch Armuth und Ränke abschrecken, seinen Ruf zu retten, mag mag auch alles übrige dabei verloren gehen.

Die Ueberschwemmung Europas mit amerikanischen Bodenprodukten.

Stillvergnügt ackert, säet, erntet der fleißige Landmann, er bestellt seine Felder nach bestem Wissen und Gewissen, das Weitere überläßt er dem lieben Gott. Es ist wohl schön und gut, dem Sprichworte „Bete und arbeite“ zu huldigen, doch muß unsere Arbeit mit Verstand und Umsicht geschehen; wir müssen unser Augenmerk auf jene Arbeit werfen, welche unseren Fleiß und Arbeit auch belohnt, und daß die Arbeit bei dem Körnerbau nicht belohnt wird, soll durch diese Zeilen bewiesen werden, welche ich auf Grund meiner in Amerika gemachten Erfahrungen zur Darnachachtung meiner Landsleute niedergeschrieben habe.

Etwas um 1880 begann für die Nordamerikaner etwas ganz Neues: Die Kunst, landwirthschaftliche Artikel, die früher nur an den Nachbar abgegeben wurden, durch Organisation des Handels und außerordentliche Verbesserung der Verkehrsmittel zum Gegenstande des Welthandels zu machen. Weizen, Wehl und Mais begannen damals langsam von den amerikanischen Häfen

Feuilleton.

Die Bagage Seiner Excellenz.

Eine Erinnerung aus dem Militärleben von R. Schaut.

Gleich nach der Demobilisirung und erfolgtem Einrücken des damaligen Reserve Commandos Nr. 6 in seine Friedengarnison, wurde im Jahre 1879 folgender Tagesbefehl verlautbart:

„Die 2. Compagnie stellt einen geeigneten Unteroffizier, der sich bei Szablya an der Theißüberfuhr Sr. Excellenz dem Herrn Landes-Commandirenden als Bagage-Begleitungs-Unteroffizier vorzustellen haben wird. Der betreffende Unteroffizier hat am 1ten mit 4 Kaleschen so von Neusatz abzufahren, daß er um 4 Uhr nachmittags am besagten Ort eintrifft.“

Beim Verlesen dieser Anordnung fühlte ich ein gelindes Gruseln, denn es ahnte mir, daß der „Geeignete“ in meiner Person seine Vertretung finden dürfte. Dieses Vorgefühl trug mich auch nicht. Unmittelbar nach Verkündung der erwähnten Verfügung wurde meine Kleinigkeit zum Compagnie-Chef besohlen und hier wurden mir die notwendigen Verhaltensmaßregeln zutheil. Insbesondere legte mir mein guter Kapitän ans Herz, durch strammes, militärisches und regelmäßiges Auftreten, Meldungen und Antworten bei Sr. Excellenz

einen guten Eindruck zu hinterlassen, den ein solcher käme auch dem ganzen Regimente zugute, weil Excellenz leider schon mit einer Voreingenommenheit das Regiment besichtigen käme und mit Szulay sei nicht zu spaßen. Dies wußte auch ich und ein gewisses Gefühl concentrirte sich mit Beharrlichkeit an einem Orte meiner Uniform, deren Stelle man sich nur denken, aber nicht schreiben darf.

In Befolgung der erhaltenen Instructionen requirte ich 4 Fiaker und fuhr zeitgerecht nach Josef-Dorf, (Szablya, Jozseffalva, Tisa-Beka oder wie sonst das Nest heißen mag) und von da an die Ueberfuhr zur Theiß, wo ich gerade zurecht kam um das Landen Sr. Excellenz mit anzusehen. Szulay war bekanntlich ein schwerer Mann dem, das Aussteigen aus dem schwankenden Kahn recht sauer wurde. Kaum hatte er festen Boden unter den Füßen, so stand ich auch in reglementmäßiger Stellung vor ihm und meldete mich in dialectfreiem hochdeutsch als „Bagage-Begleiter“. Seine Excellenz stugte, a—hm—te und die Idee eines Schmunzeln durchflog seine ernstesten, durchgeistigten Züge. „Halten sie sich nur an die Herren,“ raunte er mir zu und eine kaum merkliche Handbewegung wies gegen die ihn begleitenden, Stabs- und Oberoffiziere. Dieser Weisung gemäß meldete ich mich bei dem mir zunächst stehenden Officier und so der Reihe nach bei jedem Einzelnen. Da ich überall nur Achselzucken als Abfertigung

erhielt, wollte ich gerade von Se. Excellenz weitere Befehle erbitten, als derselbe in seinen Wagen stieg und davon fuhr; seine Begleitung fand Platz in zwei weiteren Wagen und ich fuhr solo im vierten hintendrein und fort ging's im scharfen Trab nach Neusatz zurück.

Tags darauf wurde ich als Ordonanz-Unteroffizier zu Sr. Excellenz commandirt und wurde gleich bei meiner Meldung zum Dienste vermoppelt, indem Excellenz mich die Ehrenbezeugung und Meldung sechzehnmal wiederholen ließ. Unaufgefordert, d. h. ohne Befehl war ich gerade daran zum siebzehnten- und achtzehntenmale mich als Ordonanz-Unteroffizier gehorsamst zu melden, als ein schon weniger barsches „Abtreten!“ meiner automatischen Thätigkeit Einhalt gebot.

„Wie heißen Sie (ich hatte gerade achtzehnmale meinen Namen genannt), woher und wie alt?“

„Heiße, soundsso, aus Neusatz, 19 Jahr alt.“

„So, also Freiwilliger?“

„Jahwol, jedoch unfreiwillig Freiwilliger“

„Aha, Cadettenschüler gewesen, nichts gelernt, und wegen Mangel an Kenntnis von allzugroßer Wissenschaft an die Luft gesetzt. Na, sagen Sie mal, ist's jetzt als Commisunteroffizier angenehmer?“

„Angenehmer gewiß nicht, Excellenz; es war mir so beschieden in —?“

„Gottesrath u. s. w.; kenne das; ist nur eine Umschreibung von Faulheit und Leichtsinne.“

ausgehend ihren Weg nach den englischen Küsten zu nehmen. Auf englischem Boden wurde der große Kampf zwischen der amerikanischen und der europäischen Landwirtschaft ausgefochten und endete mit dem Siege der Vereinigten Staaten, was zur Folge hatte, daß der europäischen Landwirtschaft das werthvollste Absatzgebiet entzogen wurde.

Hier begann die Gefahr für unsere Landwirtschaft. Diese Gefahr, von der ich hier spreche, kam gegen und nicht in Gestalt eines Heeres oder Kriegsflotte, nicht in neuen politischen und religiösen Lehren, wie sie sonst als Ursache großer Umwälzungen in der Geschichte erscheinen, sondern in Form von Preiskonkurrenz auf landwirtschaftlichem Gebiete, und solche Preise sind vernichtender als ein Krieg.

Die amerikanischen Eisenbahnen haben fabelhaft billige Frachtsätze, so daß per Meile und Meterzentner 2 Kreuzer und per Schiff von New-York bis nach Liverpool 20 Kreuzer bezahlt werden, mithin es leicht begreiflich ist, daß der amerikanische Weizen nach Europa um den Preis von Fl. 5. — bis 5.50 sammt Fracht gestellt werden kann.

Nach den Erhebungen des Ackerbau-Departements in Washington stellen sich die Produktionskosten in Amerika auf fl. 3 50, wogegen sich diese bei uns auf 7 8 fl. pro. Meterzentner stellen. Also eine

Konkurrenz, gegen welche unsere Produktion nicht aufkommen kann. Dies ist aber noch nicht Alles, denn es hat sich vor einigen Monaten eine Gesellschaft mit einigen Hundert Millionen Dollars gegründet, welche sich zur Aufgabe machte, in Canada, im Lande Manitoba, ein Komplex Feld, in der Größe von 1,100.000 Ackerland (zirka 850.000 Katastraljoch) urbar zu machen, wovon durchschnittlich 30,000.000 Bushel Weizen erzeugt werden kann. Gleichzeitig kauft die Gesellschaft zwei Frachtschiffe in einer Größe, daß sie 900.000 Bushel Weizen auf einmal laden kann, um dadurch noch einen billigeren Frachtsatz zu erzielen.

Wie man also aus dem Ganzen ersieht ist für unsere Landwirtschaft im Getreidebau sehr wenig Hoffnung vorhanden, nachdem das kommende Jahr auf dem Weltmarkt ein neues Angebot von 30 Millionen Bushel Weizen sein wird, und gerade wir in Südbungarn dies am besten empfinden werden. Deshalb empfehle ich, daß wir uns mehr auf die Viehzucht, Geflügelzucht und Milchwirtschaft verlegen, damit wir unsere Produkte selbst verwerthen.

Aus dem Angeführten wird wohl jeder vernünftig denkende und um seine Existenz besorgte Landwirth selbst sehen, welche Gefahr uns beim Körnerbau bevorsteht. Darum rathe ich es allen Bauern auf das eindringlichste an, von dem bei uns sozu-

sagen ausschließlichen Körnerbau abzulassen, mit diesem den Futterbau zu verbinden und das Hauptgewicht auf Viehzucht, Geflügelzucht und Milchwirtschaft zu verlegen. Wer im Stalle einige Stück Hornvieh oder Schweine zu verkaufen hat, und im Hofe Geflügel hat, der kennt keine Armuth und wird allen Anstürmen kräftig wider stehen können.

Erkennen wir also noch rechtzeitig die uns bevorstehende Gefahr und trachten wir ihr aus dem Wege zu gehen. Wer erst dann die Gefahr, wenn ihm das Haus ober dem Kopfe brennt, der ist unrettbar verloren.

J. M.

Ein verhafteter Postdieb.

Auf den Strecken der k. u. Staatsbahnen jenseits der Donau wurde seit dem Monat März d. J. wahrgenommen, daß aus den Postambulanzen größere und kleinere Beträge, Schmucksachen und sonstige Werthgegenstände abhanden gekommen seien. Der größte dieser Diebstähle ereignete sich am 4. März, an welchem Tage auf der Strecke Szekesfehervar — Budapest ein in Szekesfehervar an die Adresse eines Budapester Finanzinstituts aufgegebener Geldbrief, der 39,000 K. in Baarem und Werthpapieren, enthielt, spurlos verschwunden ist. Jener Postoffizial, der zur Zeit, als dieser Geldbrief abhanden kam, Inspektionsdienst hatte, wurde sammt einigen subalternen Beamten und Dienern wieder-

Die Leutseligkeit des hohen Herrn ließ mich es wegen in längerer als gewöhnlicher „gehorsamster“ Bitte um abermalige Aufnahme in eine Cadettenchule zu bitten.

„Ja, so ohneweiters geht das nicht. — Sehen Sie sich 'mal gleich daher und formulieren Sie Ihre Bitte schriftlich. Morgen aber führen Sie mir am Exerzierplatz Ihren Zug vor.“

Beides geschah und die Folge davon war die Bewilligung meiner Aufnahme in eine Cadettenchule.

„Wegen besonderer Umsicht als Bagage-Begleiter anlässlich meiner diesjährigen Inspektionsreise wird dem Auserwählten die Folge gegeben.“

Dies war die eigenhändige Erledigung Sr. Excellenz.

Leider konnte ich von dieser Begünstigung keinen Gebrauch machen, da ich in der Zeit bis zum Beginn des neuen Schuljahres zum Feldwebel ernannt, nicht lange darauf aber wegen wiederholtem Ausbleiben über die Zeit zum Soldaten der mindesten Soldklasse — befördert wurde. Dies geschah nicht ganz im Sinne des Reglements und da ich gleichzeitig zum Feldregiment nach Budapest transferirt wurde, fand ich bald Gelegenheit, mich bei den Manövern auszuzeichnen und so Sr. Excellenz vorgestellt zu werden. Gyulay hatte, wie allgemein bekannt, ein wunderbares Gedächtnis, erkannte mich sofort und ließ mich meinen Fall vortragen. Gleichzeitig mit Beurlaubung nach den Manövern erhielt ich

meine letzte Charge zurück; „mit Rücksicht auf die auch auf dem Manöverfelde bewiesene besondere Eignung als — Bagage-Sicherungs-Wachcommandant.“

Lotti.

Liebst du die Kinder? Wenn du sie nicht liebst, dann kennst du sie nicht. Dann hast du eine falsche Meinung von ihnen.

Da ist zum Beispiel die kleine Lotti ein schönes Kind, mit ihren losen, langen dunklen Haaren, die immer so ungeduldig hin und her geschleudert werden, wenn sie das Trostköpfchen schüttelt; mit ihren tiefen dunklen, Augen die eine besondere Fähigkeit besitzen, versteckte süße Sachen auszufinden; mit ihrem rosigem Mündchen, dem diese süßen Sachen so gut schmecken, und das sich zum Schmollen und Weinen verzieht wenn man sie ihm nicht geben will.

Also — wird Einer sagen — ein unartiges unliebliches Kind.

O nein! Nur ein kindliches Kind; ganz wie sich's gehört. Der liebe Gott weiß schon, warum er das so eingerichtet hat, daß die Kinder eben — Kinder sind, daß sie manchmal unartig sind und gern naschen und gern fragen.

Das Fragen! Das verstand Lotti. Es machte ihr Spaß, Sie wollte Alles wissen. Sie frug immer. Oft wartete sie die Antwort gar nicht ab, denn ehe die kam, fiel ihr schon wieder

etwas Anderes ein, dann plapperte sie. . . immer zu, immer zu. . . aber es hörte sich hübsch an Sie war lieb und klug.

So klug war sie freilich nicht, daß sie während des Gewitters keine Angst gehabt und allein in der Kinderstube ansgehalten hätte.

Die Mama war gleich nach Tisch ausgegangen, zu Besuch: die Magd war auch nicht da. Wer hätte auch an ein Gewitter denken sollen in dieser frühen Jahreszeit. Es blühte und donnerte in einensfort.

Einen Apfel in linker Hand — den ließ sie trotz aller Angst nicht los — schlich sie sich aus der Stube, durch Wohnzimmer, bis zu dem Zimmer, wo der Papa immer schrieb.

Er schrieb auch jetzt. Es war ein Abschiedsbrief — an das Leben. Er war ein reicher, junger Kaufmann, aber damit war es seit einer Stunde vorbei. Er hatte Freunden helfen wollen. Die guten Freunde hatten ihn belogen. Sein Reichthum war dahin. Auf dem Tische vor ihm lag das Telegramm, welches ihm sagte, daß er ein Bettler sei. Deshalb war er mit seinen dreißig Jahren nun nicht mehr jung. Seit einer Stunde war er um Jahrzehnt gealtert gebrochen, fertig mit dem Leben, mit Weib und Kind, sein junges Weib, das nie Sorge gekannt, dem er ein Dasein voll Sonnenschein verheißen — sie sollte die Nacht des Glends, der Armut, der Schande kennen lernen!

(Fortsetzung folgt.)

holt verhört, doch Keiner von ihnen vermochte mit seiner Aussage die Polizeibehörde auf die richtige Spur des Täters zu führen. Inzwischen wiederholten sich die Diebstähle und sind in letzterer Zeit namentlich Schmucksachen bei der Postambulanz der erwähnten Bahnlinien entwendet worden. Die Postdirektion hatte durch Intervention der Budapester Oberstadthauptmannschaft die weitestgehenden Recherchen eingeleitet, doch es vergingen Monate, bis die Erhebungen endlich von einem Resultate begleitet waren. Der Dieb wurde nämlich in der Person des der Postambulanz der Bahnlinie Budapest-Wien zugehörigen Dieners Josef Papes Samstag verhaftet. Ueber die Verübung der Massen Diebstähle werden uns folgende Einzelheiten gemeldet:

Am 4. März l. J. wurde seitens der Budapester Postdirektion bei der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige erstattet, daß ein an die Adresse „Magyar takarékpénztárak központi jelzálokbankja, Budapest“ in Székesfehérvár aufgegebenes Geldbrief, der 35.000 Kronen und Werbepapieren enthielt und ein zweiter Brief, welcher vier Coupons in sich barg, abhanden gekommen seien. Die Untersuchung ergab, daß der Postfach, welcher die fehlenden Briefe enthielt, in Székesfehérvár auf dem Bahnhofe mit dem üblichen Pestschaft versehen, verschlossen und unverfehrt aufgegeben wurden, um auf dem Ostbahnhofe dem Postamt Nr. 70 abgeliefert zu werden. Thatsächlich wurde der Sack diesem Postamte übergeben, bei der sofort vorgenommenen Skontrierung konstatierte man jedoch den Abgang beider Briefe. Es wurde festgestellt, daß der Sack bei der Bodenrauh aufgeschlitzt worden war. In Folge dieses Umstandes wurde Postoffizial Streckler, der zur Zeit, als die beiden Briefe abhanden kamen, auf dem Bahnzuge den Inspektionsdienst versah, sammt einigen subalternen Beamten und dem Postdiener Josef Papes verhört. Der Verdacht lenkte sich auf den Postdiener Papes, der von diesem Zeitpunkte an unter polizeiliche Aufsicht gestellt und zugleich von der Linie Pragerhof-Budapest auf die Strecke Wien — Raab—Budapest transferirt wurde.

Raum hatte Papes die Bahnlinie Wien und retour einigemal zurückgelegt, als in seiner Ambulanz mehrere der Post behufs Weiterbeförderungen anvertraute Schmucksachen abhanden kamen. Auch war der Polizei aufgefallen, daß der Postdiener, der im Hause Schiffergasse mit seiner jungen Gattin und einem zweijährigen Töchterchen in sehr dürftigen Verhältnissen lebte, sein Mobiliar veräußerte, um für 1000 Kronen eine neue Einrichtung anzuschaffen. Auch seine Schulden tilgte er sofort. Trotzdem gelang es nicht, den Dieb zu ertappen.

Die Diebstähle auf der Postambulanz zwischen Budapest—Wien währten Monate hindurch, ja sie ereigneten sich immer häufiger. Anfangs September suchte Papes

um einen achttägigen Urlaub an, welcher Donnerstag, den 11. d. ablief. Während dieser acht Tagen hat sich kein einziger Diebstahl ereignet. Papes trat wieder seinen Dienst an und traf erst früh Morgens mit dem Wiener Zug auf dem Ostbahnhof ein. Als der Personenzug 6 Uhr 20 Minuten früh einlief, trat Stadthauptmann Béla Bérczi in Begleitung des Postrates Anton Pál und mehrerer Detektive an den Wagen der Postambulanz heran und verhaftete den demselben entstehenden Postdiener Josef Papes. Stadthauptmann Bérczi erklärte dem sichtlich betroffenen Postangestellten, daß er dringend verdächtig erscheine, in der Postambulanz der Strecke Pragerhof—Budapest und Wien—Raab—Budapest mehrere Diebstähle verübt zu haben, weshalb er aufs Polizeibureau folgen müsse. Papes wurde unter polizeilicher Assistenz zunächst in seine Wohnung (Hungariastraße Nr. 93) gebracht, wo Stadthauptmann Bérczi in Anwesenheit des Postrates Anton Pál eine Hausdurchsuchung vornehmen ließ. In erster Linie wurde jene Ledertasche durchsucht, welche Papes von seiner Dienstreife mitbrachte. In der Tasche fand man mehrere Schmuckgegenstände, welche der Postdiener während seiner letzten zweitägigen Reise in der Ambulanz gestohlen hatte. Hernach wurde die Wohnung, sowie der Dachboden untersucht. Gleich im ersten Kleiderschrank wurden sechs goldene Damenuhren, fünf Brillantringe, fünf goldene Ketten, mehrere Broschen im Gesamtwerte von 4000 Kronen vorgefunden. Dann kamen etwa 50 Stück Pfandscheine aus Tageslicht. Der kleinste Belehnungsbetrag war 16 Kronen, der größte 300 Kronen, insgesamt 8000 Kronen. Nun wurde die Gattin des Postdiebes geborene Julie Hegedüs verhört, die nach langwierigen Kreuzfragen eingestand, daß ihr Gatte schon seit Monaten aus der Postambulanz verschiedene Wertgegenstände heimbrachte, welche er dann im Bersahamte realisierte. Die Frau übergab dem Polizeibeamten auch ein Sparkassenbüchel. Auf Grund dieser gravierenden Delikte wurden der Postdiener Josef Papes und seine Gattin zur Oberstadthauptmannschaft gebracht, während man ihr kleines Töchterchen bei einem Verwandten im Hause beließ.

Das Verhör des Ehepaares währte bis Mitternacht. Josef Papes deponierte, daß er 32 Jahre alt und aus Totmegyer gebürtig sei. Er diente beim Militär, ging sodann zur Gendarmarie, wo er die Charge eines Korporals errang. Vor vier Jahren ehelichte er das aus Eßtergom gebürtige, dazumal achtehnjährige Stubenmädchen Julie Hegedüs, worauf er in den Dienst der Budapester Hauptpost trat. Im Jahre 1900 wurde er der Postambulanz der Strecke Budapest—Pragerhof zugeteilt, von wo man ihn im Monat März auf die Bahnlinie Budapest—Wien transferierte. Er gestand, die Diebstähle verübt zu haben; er hätte dieselben, während der leitende Postoffizial und die übrigen Beamten der

Ruhe pflegten, ungestört begehen können. Er gestand ferner, die Postfächer aufgeschlitzt und an denselben eine Notnath appliziert zu haben.

Ueber den ersten Diebstahl, der am 4. März verübt wurde und bei welchem die 39.000 Kronen enthaltenden Geldbriefe abhanden gekommen waren, verweigerte er jeden Aufschluß. Papes und seine Gattin wurden während der Nacht in polizeilichem Gewahrsam belassen; sie wurden am 15. d., Mittags, der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Tagesneuigkeiten.

* **Verlobung.** Der kön. ung. Forstmeister von Sóvár Herr Stefan Kárász verlobte sich mit der Madame Witwe Anton von Schmauß geb. Cornelia Adelheid Wundszám. Diese Nachricht hat in allen Schichten der Bevölkerung einerseits aufrichtige Freude andererseits, Gefühle der Wehmüt und des Scheidens wachgerufen, weil diese hervorragende Dame in allen edlen Angelegenheiten, die die Apatiner Gesellschaft beschäftigte an der Spitze gestanden ist. Gottes Segen sei mit ihr und mit ihrem mit bürgerlichen Tugenden ausgestatteten Bräutigam.

* **Verlobung.** Herr David Schreiber Kaufmann verlobte sich mit dem gebildeten Fräulein Theresia Latty aus Szabadka.

* **Ernennung.** Julius Temovin Szontaer Lehrer wurde in das Nagyszebener bischöfliche Obergymnasium zum Gesangs- und Musikprofessor ernannt.

* **Einem Winterhafen bekommen** die 3 fachen Gemeinden Német-Ó und Újpalánta. Diese 3 einst wohlhabenden Gemeinden sind derart verarmt, daß ihre Insassen massenhaft auswanderten. Ihr Landtagsabgeordneter der Staatssekretär Gromon Dzsó verwendete sich jedoch bei der hohen Regierung und führte durch, daß die 3 fachen Gemeinden eine Uferbefestigung erhielten welche fast 3 Millionen Kronen verschlang. Durch die Donauregulierung wurde die 800 Meter breite Donau auf 400 Meter eingeengt durch was die Stadt ein Territorium gewinnt für einen Winterhafen erhielt, welchen die Regierung herrichten läßt und wo für 3000 Schiffe ein Winterstandort sein wird.

* **Rauberische Zigeuner.** Der beiden Zigeuner Stefan Kozár und Josef Kolompár in Kóka (darangen in der Nacht vom 17. auf den 18. Juli v. J. in die Wohnung der 18jährigen Witwe Gabriel Pap, um von dort Geld und Wertgegenstände mitzunehmen. Die Witwe wollte um Hilfe rufen, doch wurde sie von den beiden Strolchen so lange geschlagen, bis sie bewußtlos zusammenbrach. Die Zigeuner, die trotz emsigen Suchens kein Geld finden konnten, entfernten sich hierauf rasch aus der Wohnung. Kozár wurde verhaftet und im Oktober v. J. zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Josef Kolompár entkam damals, wurde jedoch später in Szolnok in Gest genommen. Nun hatte er sich wegen verübten Raubes vor den Geschwornen des kön. Gerichtshofes für den Pester Landbezirk zu verantworten. Der Angeklagte gestand seine That ohne weiteres zu, so daß die Vernehmung der vorgeladenen

Zeugen eigentlich gegenstandslos wurde. Der Gerichtshof verurtheilte Josef Kolompár ebenfalls zu 5 Jahren Zuchthaus.

* **Neujahrfest.** Am 2 ten und 3. Oktober feiern die Juden das Jahr 5663 seit Erschaffung der Welt.

* **Rossuth Feier.** Die hiesige isr. Gemeinde hielt am 19-ten d. M. zum Andenken des großen Patrioten Ludwig Rossuth eine Gedenkfeier. Patriotische Lieder und das Gebet für das Seelenheil des großen Mannes stiegen zum Himmel empor. Hymnus vollendete den zahlreich besuchten Gottesdienst.

* **Gegen das deutsche Theater in Ungarn.** Infolge einer Urgenz des Landes-Theaterverbandes, gab der Minister des Innern einen neuerlichen Erlaß an die Minizipien der Provinzstädte Ungarns heraus. in welchem besagt wird, daß vom 1. Jänner 1904 ab keine Lizenzen für deutsche Theatervorstellungen erteilt werden dürfen. Laut dieser Verordnung werden auch die Städte Preßburg, Sopron, Hermannstadt, Temeswar und Kronstadt ihr deutsches Theater verlieren.

* **Tod wegen einer Gurke.** Aus Jozsefalva (Torontal) wird geschrieben: Der Dekonom Anton Brunelik ertappte die Schwester seines Nachbarn Anton Maza in dem Momente, als das Mädchen in dem Garten Bruneliks eine Gurke abriß. Darüber entspann sich zwischen den Nachbarn ein Streit. Während des Streites gebrauchte Brunelik solch beleidigende Worte, daß sein Gegner eine nahstehende Schaufel ergriff und damit so lange auf Brunelik einhieb, bis dieser leblos zusammenbrach. Mit der scharfen Schaufel hat er den Kopf Bruneliks gespalten. Der Mörder wurde von der Gensdarmmerie verhaftet.

* **Erhöhung der Nachtmahlgebühren der Mannschaft.** Auf Grund der sanktionirten Delegationsbeschlüsse vom Jahre 1902 wird der für die Verabreichung eines Nachtmahls an die Mannschaft mit 4 Hellern festgesetzte Zuschuß zum Menagegelde für die fünf Tage der Woche, an welchem die unentgeltliche Abgabe der Gemüse (Kaffee) Konserven nicht stattfindet, vom 1. Jänner 1903 an auf sechs Heller pro Mann und Tag erhöht. Sechs Heller genügen bekanntlich nicht einmal zur Abjütterung eines Ferkels, die „Vaterlandsverteidiger“, welche ihr Blut und Leben für Andere opfern müssen, werden also billiger abgefüttert, als manches Vieh. Der da weiß, was ein in den kräftigsten Jahren stehender, kraftstrogender Mann zu einer Mahlzeit braucht, besonders wenn er tagsüber fleißig Lausfchritt und Turnübungen gemacht hat, kann erst ermessen, was dieses „Nachtmahl“ bedeutet. Wenn wir uns freilich einwenden, der Staat habe keine Geld für diese Zwecke. Unserer Meinung nach könnte man bei der Pension steinreicher Generale ein ganz prächtiges Nachtmahl für die Mannschaft absparen, bemerkt der „Radikal“.

* **Ein Liebesdrama auf der Bühne.** Die „M. Szó“, aus Szamos-Ujvár zu berichten weiß, spielte sich daselbst vor wenigen Tagen ein erschütterndes Liebesdrama ab. Die Naive des dortigen Theaters Julia Paley und der Helbenliebhaber derselben Bühne Julius Bordoçz unterhielten seit Längerem ein Liebesverhältnis, dem Bordoçz vor Kurzem jedoch ein Ende machte. Die Verlassene nahm sich dies sehr zu Herzen

und sann auf Rache. Dieselbe hat sich bei einer Aufführung des Volksstückes „Die Dorfperle“, wo die Beiden die Hauptrollen inne hatten. Die Paley hatte im Schlußakte des Stückes den treulosen Geliebten (Bardoçz) niederzuschießen und sie that dies auch auf die realistischste Weise. Sie lud die Theaterpistole mit Kugeln und streckte Bardoçz mit vier Schüssen nieder. Nachdem das unglückliche Mädchen wahrgenommen, daß Bardoçz tödtlich getroffen war, eilte sie in ihr Gemach und schnitt sich die Adern auf. Auch sie starb in kurzer Zeit und so endete dieser Liebesroman mit zwei Menschenopfern.

* **Vom Tode erwacht.** Aus Großwardein wird gemeldet: In Szekelyhid wurde dem Todtenbeschauer der Tod des greisen Kaufmanns Moriz Jakobovits angemeldet, der schon seit langem krank war. Der Todtenbeschauer fertigte den Todtenschein aus, ohne die Leiche gesehen zu haben. Der Todte wurde gewaschen und aufgebahrt. Die Hinterbliebenen und Trauergäste versammelten sich zum Begräbnisse. In dem Augenblicke jedoch, in dem der Deckel auf den Sarg gelegt werden sollte, richtete sich der vermeintlich Todte plötzlich terzengerade auf und rief „Was wollt ihr denn?“ Jakobovits wurde sofort zu Bette gebracht; er sollte aber seiner Auferstehung nicht lange froh werden, denn in wenigen Tage darauf starb er; diesmal jedoch wirklich und für immer.

* **„Ich will reich werden.“** Mit diesen Worten empfing der Kis-Topoloveczter Dekonom Mojsze Simon die Zigeunerin Juli Krpas in seinem Hause. „Nach 5 Tagen bist Du der reichste Mann der Welt, wenn Du thust, was ich sage,“ erwiderte die Pharaonin und sie verlangte ein Hemd und die gesammte 240 Kronen betragende Baarschate des Landwirthes, band das Geld in den Hemdärmel und begab sich damit in eine finstere Kammer mit der Weisung, daß er nach 5 Tagen nach seinem Hemde Umschau halten dürfe. Als dies endlich geschah, war nur der leere Hemdärmel vorhanden und das Bäuerlein kam zu spät zur Erkenntniß, daß es dupirt wurde. Wohl gelang es der Gensdarmmerie die Zigeunerin auszuforschen, jedoch wurden nur mehr einige Kronen in ihrem Besitze vorgefunden. Nun will Mojsze Simon nicht mehr reich werden.

* **Wem gehören die Haupttreffer?** Laut der Restantenlisten der Budapester Basilika-Dombaulose sind in den bisher vorgenommenen vier- und dreißig Ziehungen zwei Haupttreffer, und zwar einer mit dem Gewinnste von 40.000 Kr. auf Seite 7987 Nr. 67 und der zweite mit dem Gewinnste von 30.000 Kr. auf Serie 3694 Nr. 84 unbehoben geblieben.

* **Massenhafte Leichenschändung.** Ein in seiner Art einzig dastehendes Verbrechen hält derzeit die Bevölkerung der Gemeinde Csepely im Kolozser Komitat in Aufregung. Bei der jüngst vorgenommenen Exhumirung der Leiche eines vor Kurzem verstorbenen Bauernburschen machte die Gerichtskommission die Wahrnehmung, daß die Arme und mehrere Glieder der Leiche fehlten. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Friedhofswächter Nikolaus Cserveny und dessen Schwager Valentin Sikra die frische Gräber zur Nachtzeit öffneten und die Gliedmaßen der Leichen abschnitten, um sie den Schweinen als Futter vorzuwerfen. Bis her

hat die Kommission Leichenschändungen in neun Fällen konstatiert. Die Genannten und die Frau des Cserveny wurden verhaftet und dem Gerichtshofe eingeliefert. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

* **Der Prinz von Braganza freigesprochen.** Wie aus London berichtet wird, wurde Prinz Franz Josef von Braganza nach zweitägiger Verhandlung freigesprochen. Ein offizielles Telegramm aus London meldet: Die Jury von Ald Bailey erklärte, daß kein Beweis gegen den eines Sittlichkeitsdeliktes beschuldigten Prinzen von Braganza vorliegt und sprach den Angeklagten somit frei.

* **Weiteres zur Steuerfrage.** Lehrer: „Wie vielerlei Steuern gibt es?“ Schüler: „Zweierlei Steuern.“ Lehrer: „Wie heißen diese?“ — Schüler: „Staatssteuern und Kirchensteuern.“ — Lehrer: „Sollte es nicht mehr geben?“ „Nein, denn es steht nur geschrieben: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist.“ — Lehrer: „Wo bleiben dann aber die Kommunalsteuern?“ — Schüler: „Vater sagt, das wissen die Herren auf dem Rathhause manchmal selbst nicht, wo die bleiben.“

* **Vom Tode auferstanden.** Der Bajmoker Tischlermeister Stefan Csakits, welcher in einem Bajmoker Leichenbestattungs-Verein aufgenommen war, übersiedelte vor circa 1 — 2 Jahre nach Belgrad. Vor einigen Monaten verbreitete sich in Bajmof die Nachricht, derselbe sei gestorben und nachdem sein in Bajmof wohnender Sohn, kurze Zeit nach dieser Nachricht, einen Todtenschein vorwies, wurde ihm vom Leichenbestattungs-Verein die Prämie unbeanständet ausgefolgt. Der pfliffige Sohn dürfte jedoch vergessen haben, seinen Vater rechtzeitig zu warnen, sich noch einmal in Bajmof lebend zu zeigen. Der Todtgeglaubte erschien Ende vorigen Monats auf dem Bajmoker Markt u. zw. nicht als Gespenst, sondern als wirklich lebender Mensch, welches Erscheinen zur Folge hatte, daß der Herr Sohn verhaftet und dem Szabadlaer Gerichtshofe eingeliefert wurde. Außer diesem soll der gute Sohn zwei Bajmoker alte Leute in einen Belgrader Leichen-Bestattungs-Verein einschreiben haben lassen und demselben Verein einen falschen Todtenschein mit Amtssiegel vorgewiesen haben, infolge dessen er auch in Belgrad die Prämie erhielt.

HIREK.

— **Fényes eljegyzés.** Kárász István úr sóóvári m. kir. erdőmester eljegyezte özvegy Schmausz Antalné szül. Wundszám Cornelia Etelka úrasszonyt. Vegyes érzelmeikkel fogadta ezen hirt Apatin intelligentiája valamint az egész apatini polgárság mert egyrészt őszinte szívből örvendett mindenki e kedves hír hallatára, másrészt azonban végtelenül sajnálja mindenki, hogy ezen művelt, lelkes és kedves honleány Apatinból távozik, mert a távozó nemes úrinőben Apatin intelligens társadalmában sinom műveltségű vezető úrasszonyt, a szegénység, az óvintézetek és a vereskeresztegylet jótévő anygalt veszít. Melegen üdvözljük az új jegyeseket, Isten áldása legyen velük!

— **Kinevezés.** Temovin Gyula szóntai tanító a nagyszebeni püspöki főgymnáziumhoz zenetanárrá kineveztetett.

— **Kossuth ünnepély.** Az apatini izraelita hitközség Kossuth Lajos nagy hazánkfi százéves ünnepélyét e hó 19-én a péntek esti istentiszteletnél tartotta meg, a hitközség színe java jelenlétében. Az istentisztelet előtt a tanulók hazafiás dalt énekeltek. Engländer Jakab kántor magyar és héber imát küldött az Egek Urához Kossuth Lajos lelki üdvéért. Hymnus fejezte be az ünnepélyt.

— **A pozsonyi mezőgazdasági kiállításon** majdnem a legnagyobb területet a Propper Samu cég foglalja el. Oriási csarnokban a Sack Rudolf világhírre vergődött gyártmányai vannak kiállítva Propper Samu ezt a gyártmányt 24 év előtt honosította meg hazánkban és ezek az ekék az ország különféle vidékein és különféle talajain több mint 50 versenyben nyertek első díjat. Ennek következtében ezek az ekék igen hamar honosodtak meg hazánkban s alig létezik gazdaság, melybe Sackféle ekék alkalmazásban ne volnának. Azonkívül gazdasági szereket látunk e kiállításban, melyek talajviszonyaik különböző mineműsége mellett kitűnően beváltak Frigyes főherczeg meglehetősen hosszú ideig szemlélte a kiállított tárgyakat s megjegyezte, hogy a Sackféle gyártmányokat régóta ismeri, a mennyiben uradalmaiban is alkalmazzák azokat és nagyon meg vannak elégedve. Ő Fensége Propper urral való beszélgetése közben a gazdaság terén való kiváló jártasságának adta tanújelét. A főherczeg érdeklődése azután a Dr. Gaspary és társa cég cémentgépei felé fordult melyeket szintén Propper Samu vezetett be hazánkba s az említett céget is képviseli. Az itt kiállított új módszerű gépek fontos szerepet vannak hivatva a gazdaságban betölteni amennyiben segélyekkel a gazdasági ipar terén a gazdáknak foglalkozás szereztek. Minden gazda e gép által abba a helyzetbe jut, hogy házföld anyagát maga állíthatja elő, amennyiben e gépek segélyével homokból és kevés cémentből kitűnő minőségű cserepek és kövek állíthatók elő minden jelentékenyebb költség nélkül. Ezt a gépet a kiállításban gyakorlatilag mutatják be s az anyag egyszerűsége, valamint a tetőcserepek, cémentlapok és építési kövek olcsó előállítására nagy föltűnést kelt. Különösen magyar viszonyok részére nagy jelentőségű e gép beszerzése s úgy Frigyes főherczeg, valamint a jelen volt miniszterek élénk érdeklődéssel szemléltek a demonstrációkat Propper urat e gép bevezetéseért elismerés illeti s remélhető, hogy ez a géptekintettel gyakorlati alkalmazhatóságára, hazánkban hamar el fog terjedni. A Propper-féle kiállításban a Doering-féle chicagói gépgyár aratási és kaszáló gépei, valamint a gazdasági gépipár több újdonsága, különösen rétmivelésre, is vannak kiállítva. Propper uré az érdem, hogy gazdaköreinket a gazdasági gépek és eszközök legújabb és legjobb példányaival megismerteti.

— **Ingyenes diszmu-ajándék.** Aki e czímet olvassa, akaratlanul is Amerikára, a

képtelenségek hazájára gondol. Pedig ezáltal sokkal közelebből, Budapestről két szárnyra e hir. A PESTI NAPLÓ Magyarországának e legrégebb, pártoktól és klikkektől teljessen független, szabad elvű és szókimondó napilapja lepi meg vele karácsonyra olvasóit, ajándékkal adván — teljessen ingyen — a gyönyörű kötetű, remek illusztrációkkal diszitett ZICHY MIHÁLY ALBUM-ot. E valóban értékes és nagy irodalmi becses bíró művet — melynek az ATHENAEUM kiadásában megjelent eredetije 90 koronába kerül — a PESTI NAPLÓ új kvárt kiadásában karácsonyi ajándékkal megkapja a PESTI NAPLÓ minden állandó előfizetője. És megkapja díjtalanul azok az új előfizetők is, akik egész éven át fél, negyedév vagy havonként, de megszakítás nélkül fizetnek elő a PESTI NAPLÓ-ra.

Muszig

aus dem Gemeinde-Vermeldungsamte.

Morgen den 28. September Vormittag 9 Uhr wird der im Zomborer Götter liegende Michl Szállás in Parzellen zu 5 Joch verkauft. An Reugeld sind per Parzelle 100 Kronen zu erlegen. — Das Verlassenschaftshaus des Stefan Mund-

weil ist aus freier Hand zu verkaufen. — Franz Kiefer Kossuthgasse laßt auf der Gutweide Hauf machen, gezahlt wird pro Meterzentner 8 Kronen. — Wer eine Kukuruz-Csardafe in Pacht nehmen oder kaufen will wende sich an Frau Witwe Zellmann Kirchengasse. — Die Frau Witwe Windisch Kirchengasse verkauft ihre Weingärten am Kalvariensberge mit oder ohne Fehung. — Josef Gabriel Zimmermann hat fertige Schweinströge so auch Eichengehölz zu verkaufen. — Josef Lippert Becker im Ludas hat einen Rauberwaldweingarten mit Fehung zu verkaufen. — Anton Hauf Schloffer empfiehlt seine Werkstätte, die er in der Kalvariengasse eröffnete dem P. T. Publikum. — Ein jeder Traubenbesitzer ist verpflichtet den Tag der Weinlese im Gemeindeamt anzumelden. — Johann Staudt jung verkauft ein 1 1/2 Jahr altes Kind. — Johann Scherer Glöckner verkauft 4 Meterzentner amerikanischer Weizen. Das Kilogramm kostet 10 Kreuzer. — Franz Farnzwa und Valentin Stadelmann verkauft Dünger. — Bei Michael Torby Szentiváner Straße sind diverse Sorten trocken und grün veredelte Wurzelreben zu haben.

Ingyen és bérmentve kap

mindenki egy kezelési könyvecskét, melyből bárki képes

legfinomabb Liköröket

és Rumot

hideg uton minden készülék nélkül még a legkisebb mennyiségben is országszerte ismert arómáimmal előállítani.

WATERICH A.
BUDAPEST,
VII., Dohány-utca 5. sz. alatt.

Feladási hirdetés.

Az **apatini m. kir. erdőhivatal** kerületéhez tartozó alábbiakban felsorolt erdőterületeken álló fatömeg készletek tövön **tuskóirtási kötelezettség** mellett az **apatini m. kir. erdőhivatal irodájában 1902. évi október hó 20-án délelőtti 9 órakor** megtartandó szóbeli és zárt írásbeli ajánlatok (melyek minden egyes vágásrészletre külön-külön borítékban beadandók) tárgyalásával kapcsolatos nyilvános árverésen fognak eladatni u. m.:

- | | |
|--|--------------|
| 1. Palánkai Ternovác A. ü. o. I. v. s. 11 tag 69 és 70 osztagbeli 26.6 holdas „A” vágásrészlet fatömege kikiáltási ára | 11501 korona |
| 2. Palánkai Ternovác A. ü. o. I. v. s. 11 tag 69 osztagbeli 18.1 holdas „B” vágásrészlet fatömege kikiáltási ára | 9012 |
| 3. Palánkai Ternovác A. ü. o. I. v. s. 11 tag 68 osztagbeli 17.1 holdas „C” vágásrészlet fatömege kikiáltási ára | 7818 |
| 4. Palánkai Ternovác A. ü. o. I. v. s. 11 tag 68 osztagbeli 17.1 holdas „D” vágásrészlet fatömege kikiáltási ára | 8450 |
| 5. Palánkai Ternovác A. ü. o. I. v. s. 11 tag 73, 74, és 75 osztagbeli 30.0 holdas „E” vágásrészlet fatömege kikiáltási ára | 38153 |
| 6. Palánkai Ternovác A. ü. o. I. v. s. 11 tag 73, osztagbeli 14.0 holdas „F” vágásrészlet fatömege kikiáltási ára | 19177 |
| 7. Palánkai Ternovác A. ü. o. I. v. s. 11 tag 71, és 72, osztagbeli 19.4 holdas „G” vágásrészlet fatömege kikiáltási ára | 20491 |
| 8. Palánkai Ternovác A. ü. o. I. v. s. 11 tag 70, 71, és 72, osztagbeli 19.8 holdas „H” részletvágás fatömege kikiáltási ára | 18223 |
| 9. Palánkai Ternovác A. ü. o. I. v. s. 13 tag, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, osztagbeli 42.9 holdas „I” vágásrészlet fatömege kikiáltási ára | 41149 |
| 10. Palánkai Ternovác A. ü. o. I. v. s. 13 tag 83, 84, 85, 90, osztagbeli 51.0 holdas „K” vágásrészlet fatömege kikiáltási ára | 52314 |
| 11. Palánkai Ternovác A. ü. o. I. v. s. 12 tag 77, 78, 79, 81, és 82 osztagbeli 41.8 holdas „L” vágás részlet fatömege kikiáltási ára | 32915 |
| 12. Palánkai Ternovác A. ü. o. I. v. s. 12 tag 76, és 79, osztagbeli 65.2 holdas „M” vágásrészlet fatömege kikiáltási ára | 42073 |

Kihasznlási időtartam **1903. évi december 31-éig.**

Az árverési és szerződési feltételek az **apatini m. kir. erdőhivatal, és a palánkai m. kir. erdőgondnokságnál** a hivatalos órák alatt megtekinthetők, ahol a vágások becsült fakészletére nézve is felvilágosítás adatik.

Fentartom magamnak azt a jogot, hogy az árverés alkalmával tett ajánlatok közt a megajánlott összeg nagyságára való tekintet nélkül szabadon választhassam elfogadásra azt, a melyet legmegfelelőbbnek talállok, vagy hogy az összes ajánlatokat visszautasíthassam.

Budapest, 1902. szeptember 21-én.



M. kir. földmivélségi minister.

Offener Sprechsaal*

* Die Redaktion übernimmt für diese Antritt keine Verantwortung.





Haupt-Depot bei

H. ÁBRAHÁM.

APATIN

A Pesti Napló karácsonyi ajándéka

Zichy Mihály Album.

A Pesti Napló, amely eddigelé Madách Emer tragédiáját, Arany balla dait Zichy Mihály képeivel, Katona József Bánkbanját, Kistaludy Sándor, Himfy szerelmeit remek albumba foglalva, és legutoljára a Költő Albumát adta olvasóinknak karácsonyi ajándékkul, az idén az eddiginél is nagyobb szabásu, diszben, tartalomban nemcsak az eddigi ajándékokat felülmúló, de a könyvpiaczon is ritkaság számba Zichy Mihály Albumot szánta olvasóinak menő diszmuvet, a karácsonyi ajándékkul.

Zichy Mihály képeinek valogatott, impozans albuma bumba foglalt gyűjtésben alakkban. ZICHY MIHALY világ-legszébb festményeit és rajzait foglalja magában ez a **negyven műlapon**, amelyek mindegyikéhez legkiválóbb esztétikus diszmu valóban remek kivitelű műlapoknak egy része gyönyörű színnyomásu lesz, olyan, amilyen eddig alig jelent meg magyar diszmuiben.

A negyven pompás műlapot, a kíséző szöveget és Zichy Mihály egyéni-ségének s változatos életpályájának regényes rajzat, valamint Zichy rajza után készült **gazdag bekötési tábla** foglalja gyönyörű diszes kötetbe.

A Pesti Napló e nagyszabásu diszmuvét a Athenaeum állítja ki. A Zichy Mihály Albumot, amelynek ára az Athenaeum eredeti kiadásában 90 korona. A Pesti napló új kvart kiadásában karácsonyi ajándékkul megkapja a Pesti Napló minden állandó előfizesője. És megkapják díjtalanul azok az új előfizetők is, akik egész éven át fél negyedev, vagy havonként, de megszakítás nélkül fizetnek elő a Pesti Naplóra.

Halló!

Ki beszél?

Halló!**EGY MUNKA VEZETŐ!**

Mélyen tisztelt közönség! Tisztelettel felkérem és értesitem az nagyérdemű közönséget, hogy egy **tanoncznak való fiú** mely 13 éves már elmúlt **azonnal** felvétetik! Hogy hol és mily iparágra az megmondja: e lap **kiadóhivatala.**



Felvilágosítást
vagyon, család, vagy magán-
személyről bárhol is lelkiis-
meretesen és bizalommal
teljesít

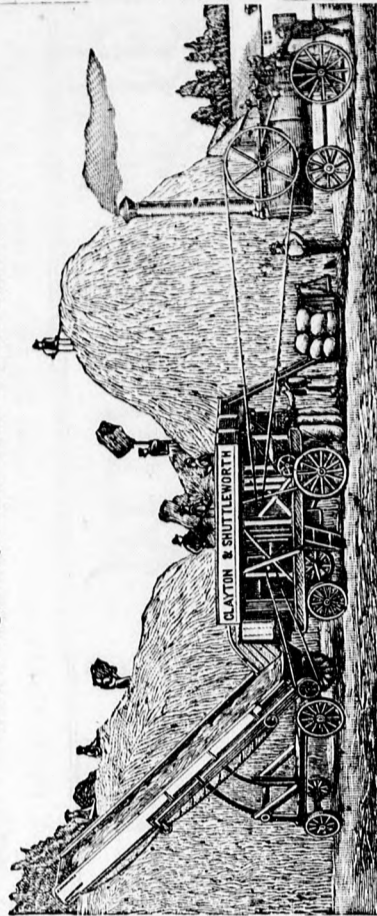
A. Wolfsky, Berlin N. 37.
tudakozó intézete.

Alapítva 1884-ben.

3-26



Clayton & Shuttleworth
Václav-körút
63. sz.
mezőgazdasági gépgyárak
által a legjutányosabb árak mellett ajánlatnak



Locomobil és gőzcseplőgép-készletek
továbbá járgány-cseplőgépek, lóhere-cseplők, tisztító-rosták, konkolyozók, kaszáló- és arató-
gépek, szénagyújtók, boronák.

2 1/2 egész 12 lóerős,
szalmakaszalozók,
"Columbia-Drill"

legjobb sorvetőgépek,
szekavágók, répvágók,
kukorica-morzsolók,
daráló, őrlő-malmok,
egyetemes acél-ekék,



2- és 3-vasu ekék és minden egyéb gazdasági gépek.

Részletes árajegyzékek kíván-
natra ingyen és bérmentve
küldetnek.



Lincolni törzsgyárunk a világ legnagyobb
locomobil- és cseplőgép-gyára.

Allein echter englischer

Apotheker A. Thierry's BALSAM

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.



Die Adjustierung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.

Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Meancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und benimmt das Aufstossen und den übeln Geruch von Mund und Magen 7. Dient äusserlich als wunderbare Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze Räude und Ausschläge, benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Falzcartons franco jeder Poststation Österreich Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages oder Anzahlung

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jederwenn auch noch so alten Wunden in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft und gefährliche Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von

Apothekers A. Thierry allein echter

CENTIFOLIEN-SALBE

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salzfluss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füßen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingebrannt sein muss.

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheile je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen wert- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressiere:

An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depot in Budapest bei Apotheker J. v Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C Brady